



**E-Book
komplett**

Mit Kopiervorlagen



Grundschule

Franziska Püller

Im Land der Sprache

Spannende Wortartengeschichten

Grammatik verstehen mit
Montessori-Pädagogik



Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 134DL

ISBN 978-3-95660-134-7 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Franziska Püller

Im Land der Sprache

Spannende Wortartengeschichten

Grammatik verstehen
mit Montessori-Pädagogik

Mit Kopiervorlagen

BRIGG  VERLAG

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung
an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere
kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich
gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.

Layout/Satz: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Inhalt

Anstelle eines Vorworts	5
– Szene 1	5
– Szene 2	6
– Szene 3	8
Die Wortartensymbole nach Maria Montessori – sichtbar gemachte Grammatik	9
Übersicht über die Wortartensymbole nach Maria Montessori	11
1. Familie Satz	14
2. Im Schloss Nomen	17
3. Der müde Herr Begleiter	23
4. Zappelphilipp bekommt einen Namen	25
5. Zappelphilipp feiert seinen Namenstag	26
6. Halloween im Land der Sprache	31
7. Das Wie-Mädchen kommt auf Besuch	33
8. Ding, dong, ding, dong, wer steht da vor der Tür?	37
9. Familie Satz braucht Hilfe	39
10. Fräulein Pronomen und seine klugen Geschichten	42
11. Ein Buch mit sieben Siegeln	48
12. Im Haus der Zahlen	50
13. Die Geschichte der Zahlen	52
14. Zeitreise	57
15. Zappelphilipps größter Wunsch	60
16. Dicke Luft	63
17. Danke, lieber Mond!	66
18. Nachwuchs bei Familie Satz	68
19. Familie Satz geht auf Reisen	70
20. Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich, er liebt mich nicht ...	73
21. Ohne Zappelphilipp geht es nicht	75
Kleiner Abriss der Grammatik inklusive Wortartensymbole nach Maria Montessori	78
Kopiervorlage 00: Bastelbogen 1–2	89
Kopiervorlage 01: Familie Satz	91
Kopiervorlage 02: Wortartensymbole	92
Kopiervorlage 03a: Wortartensymbole (Plakat)	93
Kopiervorlage 03b: Wortartensymbole (Plakat)	94
Kopiervorlage 03c: Magischer Baum	95
Kopiervorlage 4: Urkunde	96

Es gibt nichts,
das die Seele so ermutigt,
das Herz so läutert,
in die Tiefen der Gedanken
so vordringt,
den Verstand schärft,
den Menschen weise macht
als Geschichten.

Nach: Rabbi Nachman von Bratzlaw

Märchen faszinieren Kinder und Erwachsene. Sie wecken eine tiefe Sehnsucht in uns nach Ruhe und Geborgenheit. Magische Geschichten verzaubern Erzähler und Zuhörer gleichermaßen.

In diesem Buch geht es darum, die Welt der Wörter durch märchenhafte Geschichten fühl- und sichtbar werden zu lassen. Zappelphilipp, das aufgeweckte Bübchen von Frau Nomen und ihrem Gemahl, dem Herrn Begleiter, führt die Kinder mit seinen Abenteuern durchs Land der Sprache.

Märchen transportieren Lebensweisheiten und können uns in einer Welt, die immer unübersichtlicher und komplizierter wird, Orientierung bieten.

Das gilt auch für die abstrakte Welt der Rechtschreibregeln. Die Wortartenmärchen vermitteln in einer für Kinder verständlichen Weise Einblicke in die Struktur der Sprache. Rechtschreibregeln werden intuitiv angebahnt. Insgesamt eine wunderschöne Art, Kinder für den „Deutschunterricht“ zu Hause oder in der Schule zu begeistern.

Anstelle eines Vorworts

Szene 1

„Erzählst du uns heute wieder eine Geschichte vom Zappelphilipp und der Schwarzen Dame?“

Ich lasse mich nicht lange bitten, denn auch ich genieße die Stunden, in denen wir – 24 Kinder einer 2. Klasse Grundschule und ich – gemütlich beisammen sitzen und uns von Geschichten und Märchen in eine Welt der inneren Bilder entführen lassen.

In der Mitte des Morgenkreises – auf einem einfarbigen runden Teppich sind aus einfachen Mitteln (Kartons, großen Holzbausteinen, Tüchern usw.) Marktstände aufgebaut. Äpfel, Birnen, Bananen, verschiedenes Gemüse und andere Lebensmittel aus dem Kaufmannsladen sind darauf verteilt und laden die Kinder ein, sich auf das Thema „Wochenmarkt“ einzulassen. Schnell wird es still, als ich eine mit bunten Glassteinen verzierte Schatzkiste zur Hand nehme und verheißungsvoll den Deckel hebe. Mit einem leisen „Klick!“ springt er vollends auf. Langsam, bedächtig, mit aufmerksamer Mimik hole ich eine große schwarze, eine kleine hellblaue Pyramide und eine rot bemalte hölzerne Kugel aus dem Kästchen. Behutsam stelle ich die „Figuren“ vor mir auf und will die Schatzkiste schon schließen, als es im Chor ertönt: „Der Punkt, wo ist der Punkt?“ Oh, natürlich, der Punkt muss auch noch mit. Schnell hole ich einen kleinen Plastikdalmatiner, das Hündchen mit dem Namen „Punkt“, noch dazu. So nun ist die „Familie“ komplett, um dem Wochenmarkt einen Besuch abzustatten. Zuerst darf die Schwarze Dame, so heißt die große schwarze Pyramide, sich auf dem Markt umsehen. Was die wohl alles entdecken kann? Ich sage „Salat“ und reiche die Pyramide einem Kind, dieses sagt „Gurken“, das nächste „Äpfel“ usw.

Da meldet sich der Begleiter, ein kleiner Herr in einem hellblauen Anzug. Er will wie immer der Schwarzen Dame zu Diensten sein. Ich bringe nun die kleine hellblaue Pyramide ins Spiel und stelle sie vor die große schwarze Pyramide. Dazu sage ich deutlich und betont langsam „die Birne“, während ich die entsprechenden Holzsymbole hinstelle. Nachdem einige Kinder passende Wortgruppen gebildet haben, kommt schließlich die große rote Holzkugel dazu. Ich erzähle – dem Erleben der Kinder entsprechend – was „Zappelphilipp“ – auf dem Wochenmarkt erlebt hat oder welche Lausbubenstreiche er ausheckt. Dabei greife ich oft die Erzählungen der Kinder auf. Wenn sie ihre eigenen Geschichten in guter Sprache lebendig und geordnet erzählt hören, genießen sie das besonders. Zum Abschluss darf dann die ganze „Wortartenfamilie“ nochmals einen Rundgang machen. Jedes Kind, das möchte, darf sich einen Satz ausdenken und die Figuren dazu aufstellen. Ganz besonders gerührt bin ich, als sich auch Murat meldet. Erst vor wenigen Wochen war er gänzlich ohne Deutschkenntnisse in meine Klasse gekommen. Mit großer Sicherheit stellt er die Symbolfiguren vor sich auf und sagt mit seinem entzückenden Akzent den deutschen Satz in völlig korrekter Satzstellung:



Die Schokolade schmeckt. (Punkt)

Szene 2

Ferien. Fünf Buben und zwei Mädchen sitzen, knien, hocken, hüpfen, hampeln, kauern, liegen, zappeln, quatschen, kichern, lachen ... gruppieren sich um einen runden Teppich. Die kleine Gruppe soll kurz vor Schulbeginn zwei Wochen lang in einem Kurs ihre Rechtschreibung verbessern. Die Kinder sind aber nicht nur auf diesem Gebiet auffällig, sie haben auch das Etikett „ADS“ oder „ADHS“ aufgedrückt bekommen, also das so viel zitierte Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit und ohne Hyperaktivität.

Allmählich kommt die kleine Gruppe etwas zur Ruhe. Mario muss noch kurz laut rülpsen, Patrick trommelt mit seinen Fäusten einige Male heftig auf den Boden, Leo schneidet Grimassen und Lisa kichert dazu. Eine kurze Aktivitätenpause nütze ich und beginne unser „Wochenlied“. Einem melodios oder rhythmisch empfindlichen Zuhörer würde es vermutlich die Ohren ringeln, doch es erfüllt seinen Zweck. Die Gruppenenergie wird harmonischer, die Aufmerksamkeit bündelt sich. Wir machen zum Singen auch sogenannte Überkreuzbewegungen, z. B. mit der rechten Hand auf das linke Knie patschen, mit der linken auf das rechte, um die beiden Gehirnhälften zur Zusammenarbeit anzuregen.

Kaum ist das Lied zu Ende, wandert auch schon die Schwarze Dame mit ihrem Herrn Begleiter im Kreis herum und schaut sich die Burg an, die sich stolz in der Mitte des Teppichs erhebt. Was sie wohl alles sehen? „Die Kanone, das Schwert, den Kerker, den Turm usw.“

Die Kinder hatten das Bauwerk aus riesengroßen Holzbausteinen errichtet. Kanonen verteidigen die Anlage, in einem Verlies krümmt sich ein hässliches Monster und diverse bis zu den Zähnen bewaffnete Ritterfiguren bevölkern die Szene.

Die Nomen mit ihren Artikeln sprudeln nur so aus den Kindern heraus. Nach und nach kommen nun auch das Verb (die rote Kugel) und das Adjektiv (eine mittelgroße dunkelblaue Pyramide) dazu. Besonders den Buben macht es Spaß, in diesem Kontext frei mit „Kampfwörtern“ umgehen zu dürfen.

Da sitzt nun Fabian, neun Jahre alt. Der intelligente Junge mit dem hübschen dunklen Lockenkopf und den großen braunen Augen weiß seinen Charme geschickt einzusetzen. Er wurde von seiner Mutter zu diesem Kurs gebracht, weil es ihr zusehends schwer fiel, mit Fabian ohne Stress und Schreierei zu üben. In der Schule beklagt seine Lehrerin sein negatives Verhalten, seinen Mangel an Konzentration und seine schlechte Rechtschreibung. Seine Spezialität ist der Gebrauch kräftiger Schimpfwörter. Damit kann er seine Mutter sowie seine Klassenlehrerin so richtig provozieren.

Die Schwarze Dame und die anderen Figuren wandern reihum. Ich merke schon, wie Fabian immer gieriger wartet, an die Reihe zu kommen. In seinen Augen blitzt der Schalk. So, nun hat er die Symbole. Bedächtig nimmt er sie, beobachtet mich aus den Augenwinkeln und gibt folgenden Satz von sich:



***** Fabian verwendet ein kräftiges Schimpfwort für einen Darmwind.

Innerlich bin ich höchst amüsiert! Fabian hat die Wortarten intuitiv richtig eingesetzt.

Die Kindergruppe schweigt einen Augenblick und wartet auf meine Reaktion. Ich blicke Fabian erfreut an und sage: „Fein, Fabian, du hast die Wortarten völlig richtig gebraucht!“

Fabian kann es kaum fassen. Hat er doch für seine vermeintliche Provokation sogar Anerkennung bekommen!

So bewegend kann Grammatikunterricht sein! Über Symbole, Figuren und Geschichten fühlen sich Kinder angesprochen und verstanden. Spielerisch und freudvoll eignen sie sich strukturiertes Wissen über unsere Sprache an. Das emotionale Gedächtnis – der Superkleber im Gehirn – kann seine ganze Kraft entfalten. Langweiliger Grammatikunterricht sollte der Vergangenheit angehören.

Speziell das Wissen über die wichtigsten Wortarten hilft im Rechtschreibunterricht. Selbst die einfache Groß- und Kleinschreibung kann nur gelingen, wenn die grundlegenden Wortarten erkannt werden. Wenn es dann um Rechtschreibkönnen im fortgeschrittenen Stadium geht (beim Essen, vom Baden, alles Gute, nicht Großes usw.), ist es erst recht wichtig, Wortarten sicher zu beherrschen. Wie könnte ich sonst die Substantivierung von Adjektiv und Verb anwenden können, wenn ich nicht zumindest gefühlsmäßig weiß, was das jeweilige Wort für eine Wortart ist.

Szene 3

Florian kommt mit seinem Vater wegen einer Lese-Rechtschreibschwäche zum Training. Beide bekommen Hilfe und Tipps, wie Florians Rechtschreibung verbessert werden kann. Schritt für Schritt werden Rechtschreibwerkzeuge erarbeitet. Ein wichtiger Punkt dabei ist, wie gesagt, das sichere Erkennen der Wortarten.

Im Folgenden ein kleiner Ausschnitt aus meinem Buch „Hurra, jetzt bin ich Rechtschreibkönig“:

Nach einem Gespräch über Fußball – Papa und Sohn sind Fußballfans – wendet sich Florian, der bisher nur mit seiner Mutter bei mir gewesen war, an mich: „Zeigst du bitte auch dem Papa die Schwarze Dame?“ Ich stimme gerne zu, denn das ist eine günstige Gelegenheit zu wiederholen und gleich das Verb als neue Wortart einzuführen. Also hole ich die Schwarze Dame samt Begleiter aus der Wortartenkiste. Mit den Worten „der Tormann“ stelle ich die Wortartensymbole vor Florian auf den Tisch. Dieser weiß sogleich weiter. Er sagt: „... der Schiedsrichter ...“ und schiebt die zwei Pyramiden zu seinem Vater. Auch dieser nennt sofort etwas aus dem Bereich Fußball. Flott wandern die Holzfiguren im Kreis herum. Ich habe den Eindruck, dass auch der Vater an dem Spiel Gefallen findet. Fußball ist bestimmt auch sein Lieblingsthema.

Nach kurzer Zeit unterbreche ich die Runde.

„Jetzt, Florian, stelle ich dir eine weitere Figur vor, die zur Schwarzen Dame und ihrem Herrn Begleiter gehört.“

Florian blickt mich neugierig an. Ich hole einen kleinen roten Ball aus der Wortartenkiste. Während ich weitererzähle, lasse ich ihn zwischen meinen beiden Händen hin- und herrollen.

„Darf ich vorstellen? Das ist der Sohn der Schwarzen Dame und des Herrn Begleiter. Er ist ein quirliges Kugelkind, das immer etwas zu tun hat, es kann selten still halten. Deshalb nennen ihn seine Eltern liebevoll Zappelphilipp. Er ist ständig unterwegs und hat viele Ideen, was er so alles machen könnte.“ Florians Vater, stupst seinen Sohn in die Seite und flüstert mit einem liebevollen Lächeln: „So, wie du!“

„Sein Lieblingssport ist auch Fußball“, fahre ich fort. „Wenn er auf dem Sportplatz ist, dann ist er so richtig in seinem Element! Was er da alles tun kann! Zum Beispiel ... laufen ...“

In diesem Moment lasse ich den kleinen Ball Richtung Florians Vater rollen. Er versteht sofort, rollt den Ball zu Florian und sagt: „... trippeln ...“ Auch Florian hat es begriffen, rollt den Ball zu mir weiter und sagt grinsend: „... schreien ...“. So läuft der Ball eine kleine Weile zwischen uns hin und her, automatisch nennt der Junge Verben.

Im weiteren Verlauf des Trainings werden die Wortarten mithilfe der in diesem Buch aufgenommenen Geschichten vertieft und erweitert. Es ist jedes Mal eine Freude zu sehen, wie gut und leicht die Kinder auf diese Art und Weise auch für Grammatik zu begeistern sind. Besonders die Groß- und Kleinschreibung wird dadurch schon bald sicherer.

Die Wortartensymbole nach Maria Montessori – sichtbar gemachte Grammatik

Grammatik ist wohl ein Wort, das bei vielen Schülern und Schülerinnen und auch bei vielen Erwachsenen unangenehme Gefühle hervorruft, gleichgültig ob es sich um die Muttersprache oder um eine zu erlernende Fremdsprache handelt. So war es auch bei mir. Mit Entsetzen erinnere ich mich an die sogenannten Satz- und Wortanalysen, die mich als Schülerin stets zur Verzweiflung brachten.

Später dann, als Lehrerin, war mir anschaulicher Unterricht immer sehr wichtig. Ich schleppte bei jeder Gelegenheit Materialien heran oder wir machten Lehrausgänge. Aber in Sachen Grammatik hatte ich keine brauchbaren effektiven Ideen. Wortkärtchen oder das Unterstreichen bzw. Einringeln von Wörtern mit Buntstift waren die dürrtigen Mittel, um grammatikalische Unterschiede zu verdeutlichen.

Das große Aha-Erlebnis kam dann in meiner Ausbildung zur Montessoripädagogin. Da lernte ich die Wortartensymbole kennen. Ich war begeistert und begann sofort dieses Wissen in meiner damaligen 4. Klasse Grundschule anzuwenden. Meine anfängliche Begeisterung hielt nicht lange, denn für die meisten Kinder schien es sogar eine zusätzliche Belastung zu sein, sich zu jeder Wortart auch noch ein Symbol zu merken. Auch die original Montessori-Wortartengeschichte half nicht wirklich weiter. Da sind in einer einzigen kurzen Geschichte (ich finde sie auch langweilig) alle Wortarten auf einmal eingebaut.

Beinahe hätte ich das Thema Wortartensymbole wieder fallen gelassen, wenn mir nicht glücklicherweise die Zeitschrift „Grundschule“ in die Hände gefallen wäre. In der Ausgabe Februar 2/1998 fand ich die nette Geschichte von der Familie Satz von S. Hänel. In dieser wurden die wichtigsten Wortartensymbole zu Figuren aus der Welt der Kinder verwandelt: Vater – Mutter – Kind. In einigen Beispielen wurde auch dargestellt, wie diese Geschichte als Rollenspiel umsetzbar ist.

Diese Idee ließ mich nun nicht mehr los und ich probierte es gleich in meiner nächsten 1. Klasse aus. Es war ein Hit! Die Kinder waren begeistert und die abstrakten Begriffe hatten plötzlich so etwas wie ein Seelenleben. Wie selbstverständlich entwickelte sich der Erzählfaden weiter. Was die Kinder erlebten und erzählten, baute ich in die sogenannten Zappelphilippgeschichten ein. So entstanden nach und nach über die Jahre hinweg gemeinsam mit meinen Schulkindern die Geschichten zu diesem Buch.

Aus Erfahrung kann ich bestätigen, dass dieses anschauliche lebendige Vorgehen speziell Kindern mit besonderem Förderbedarf einen motivierenden und kindgerechten Zugang zu dem ansonsten sehr abstrakten Grammatikstoff ermöglicht. Auch für Kinder, die keinen „natürlichen“ Spracherwerb haben, wie beispielsweise gehörlose Kinder oder Kinder, die Deutsch als Fremdsprache erlernen, bietet es sich an, bereits früh mit der Einführung der Wortarten mit Hilfe von Symbolen zu beginnen. Mittlerweile liegen mir auch begeisterte Berichte von KindergartenpädagogInnen im Vorschulbereich vor, die mit den Symbolen und den ersten Geschichten die Sprach- und Sprecherziehung bereichern.

Gerade in letzter Zeit rückt das Thema „Phonologische Bewusstheit“ immer mehr in den Vordergrund. Kurz gesagt geht es darum, dass Kinder lernen müssen, die sprachlichen Informationen mehr und mehr auditiv zu durchgliedern, um die Wörter später wieder rechtschreibgerecht aus Buchstaben, Silben und Wortteilen zusammenbauen zu können. Es scheint erwiesen zu sein, dass ein gutes phonologisches Bewusstsein die Schullaufbahn günstig beeinflusst. Reime erkennen und Wörter in Silben zu zerlegen sind die ersten Meilensteine. Über die „griffigen“ Symbole und den motorischen Akt des Aufstellens der „Wortarten-Figuren“ können Wörter aus der Klangwolke „Satz“ besser isoliert werden. Dies leistet einen Beitrag zur Entwicklung des phonologischen Bewusstseins. Auch schon junge Kinder können so entsprechende Einsichten in die Struktur von Sprachen gewinnen.

Und so fing es an ...



„Seid ihr alle da?“ –

„Jaaaaaaaaaaaaa ...!“ rufen 28 begeisterte Erstklässer.

Die Kinder der vierten Klasse spielen den Schulneulingen das Puppenstück vom Buchstabenkönig vor. Mit leuchtenden Augen und hochroten Backen verfolgen die Kinder, wie der Kasperl natürlich mit ihrer Hilfe die Farben ins Schloss zurückholt. Der böse Abraxas hatte sie alle geholt. Die arme Prinzessin! Sie musste mit einer grauen Kugel spielen, ein graues Kleid tragen und grauen Spinat essen! Wie gut, dass nun wieder alles bunt ist. Der Buchstabenkönig ist so voll Dankbarkeit, dass er den Kindern verspricht, ihnen jede Woche einen Buchstaben zu schicken ...

So kam es, dass jede Woche ein Paket in unserer Klasse ankam. Es war vom „Buchstabenkönig“ und enthielt jeweils einige Gegenstände und eine Geschichte, die einen bestimmten Buchstaben zum Mittelpunkt hatte.

Der Buchstabenkönig war bei den Kindern so beliebt, dass es nahe liegend war, auch seinen Freund, den Wörternkönig, einzuladen. In seinem Land spielen die nachfolgenden Geschichten der Wortarten.

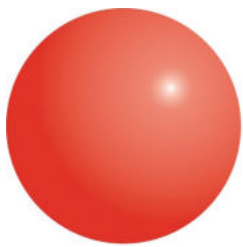
Übersicht über die Wortartensymbole nach Maria Montessori

Maria Montessori hat die Wortarten in drei Gruppen eingeteilt:

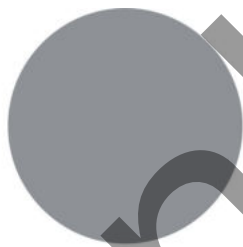
- dynamische Elemente
- statische Elemente
- restliche Wortarten

Die Formen der Symbole stehen im engen Zusammenhang mit der Funktion der jeweiligen Wortarten, die sie repräsentieren:

Das Verb bringt den Satz ins Rollen. Aus diesem Grund ist das Symbol für **das Verb** eine rote Kugel. Die Farbe Rot steht für Kraft, Energie und Aktivität. Alle weiteren Wortarten, die dem Verb zugehören, haben ebenso dementsprechende verwandte Formen.



Vollverb



Partizip I und II



**Hilfsverb
Modalverb**



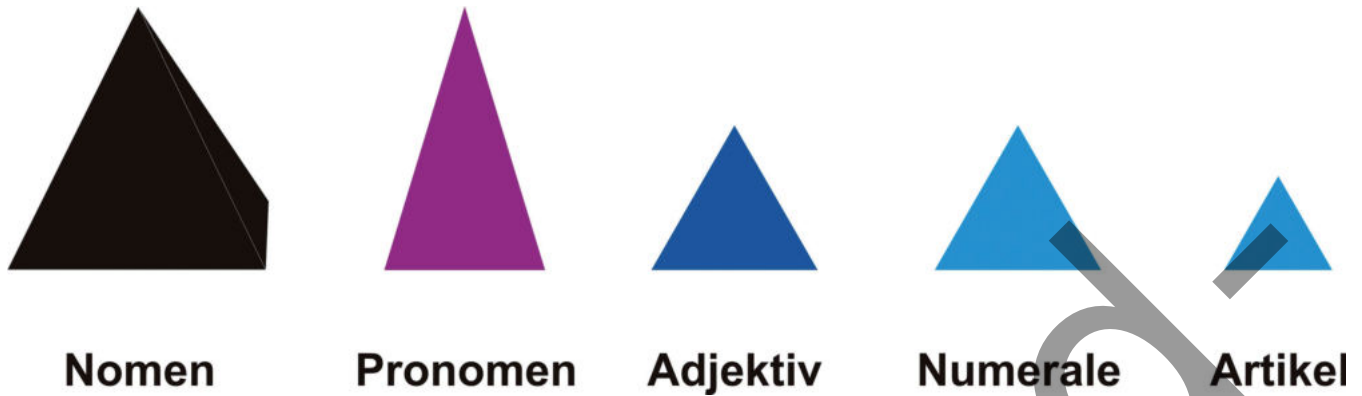
Adverb



Partikel

In meinen Geschichten ist das Verb, die rote Kugel, ein fröhlicher unternehmungslustiger Lausbub, mit dem Namen Zappelphilipp. Anfangs war ich unsicher, ob ich den Namen, so wie ich ihn in der Ursprungsgeschichte kennengelernt habe, beibehalten soll. Würden sich Kinder mit dem Vornamen Philipp eventuell negativ betroffen fühlen? Schließlich werden doch auch „unruhige“ Kinder mit dem Beinamen Zappelphilipp getadelt. Doch ich machte mit meinen Schulkindern – es waren ja auch Buben namens Philipp in meinen Klassen – nur positive Erfahrungen. Die Kinder liebten Zappelphilipp, identifizierten sich mit ihm, ja das Image von so manchem echten „Zappelphilipp“ verbesserte sich zusehends. Schließlich ist Zappelphilipp nicht nur ständig unterwegs, bewegt sich gerne und weiß immer etwas zu tun, ja er ist auch schlau und kreativ und ohne Zappelphilipp geht es nicht, wie es im letzten Kapitel des Buches heißt.

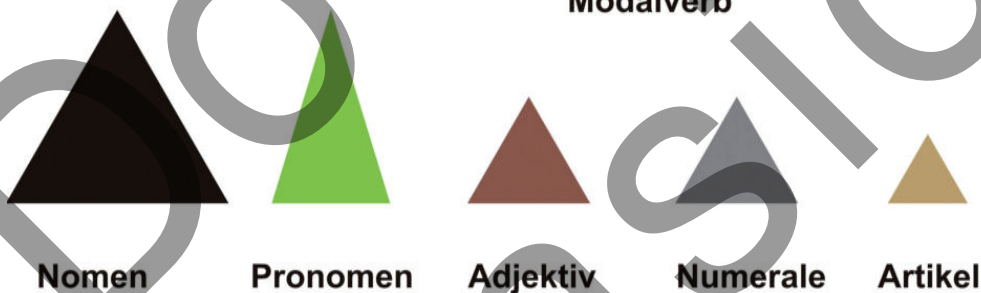
Einen Kontrast dazu bildet das Symbol für **das Nomen**, eine große schwarze Pyramide. Das Nomen bezeichnet in der Regel Gegenstände, die ähnlich wie die Pyramide „stehen“ können, d. h., eher statische erdige Eigenschaften haben. Schwarz ist zwar keine Farbe, steht jedoch u. a. für Stillstand, aber auch Würde. Alle weiteren Wortarten, die dem Nomen zugehören, haben wiederum dementsprechende verwandte pyramidale Formen. Die Pyramide für das Pronomen z. B. ist zwar schlanker als die Pyramide für das Nomen, allerdings gleich hoch, weil das Pronomen im Satz gleichwertig wie das Nomen stehen kann, es vertritt das Nomen. Die Formen für das Numerale und das Adjektiv sind z. B. deshalb gleich groß, weil das Numerale genau genommen wie ein Adjektiv fungiert. In manchen Grammatiken werden Numerale gar nicht als eine eigenständige Wortart geführt. Sie sind dort lediglich eine Untergruppe der Adjektive.



Die restlichen Wortarten – die Präposition, die Konjunktion und die Interjektion:



In Österreich findet man die Wortartensymbole auch noch in einer zweiten Farbvariante:



Ich persönlich habe sie ursprünglich so kennen- und schätzen gelernt. Und ich finde, dass das Grün und das Braun eher das Erdige, Statische ausdrücken. Die „bunten“ restlichen Wortarten deuten bereits farblich auf ihre Sonderstellung hin. Wenn Sie sich bei Ihrer Arbeit eventuell für die braune Serie entscheiden wollen, so müssen Sie allerdings wissen, dass nur einige wenige Hersteller Materialien auch mit diesem Farbcode anbieten. Bei der Firma Plackner z. B. erhalten Sie die Formen aus Holz unbehandelt und es steht Ihnen frei, diese in der von Ihnen bevorzugte Farbvariante zu bemalen.

Um mit den Wortartengeschichten starten zu können, ist die Mindestausstattung ein Satz Wortartensymbole – gleich welcher Farbe. Es gibt viele Möglichkeiten, die Symbole zu beschaffen. Am besten man gibt in einer Internet-Suchmaschine das Stichwort „Wortartensymbole“ ein und schon werden eine Reihe von Anbietern aufgelistet. Selbstverständlich kann man die Wortartensymbole z. B. im Werkunterricht auch ganz einfach selber machen (aus Karton, aus Moosgummi, aus Ton usw.) .

Für die Arbeit im Heft brauchen die Kinder eine sogenannte Wortartenschablone. Damit können sie leicht und einfach die Symbole malen. Das sieht dann z. B. so aus:



Ein wichtiges Prinzip in der Montessoripädagogik ist, den Kindern stets ästhetisches, vollständiges, wertvolles Material zur Verfügung zu stellen. Ich empfehle daher, gut gedrechselte Holzformen zu besorgen, sie in einer schönen Schatulle zu verwahren und so den Kindern zu zeigen, wie wertvoll für Sie die Arbeit an der Sprache ist.

Im Anhang finden Sie zu Ihrer Orientierung einen kleinen Abriss der Grammatik, in dem die Verwendung der Symbole an Hand von Beispielen erläutert wird.

1. Familie Satz

Sie brauchen:

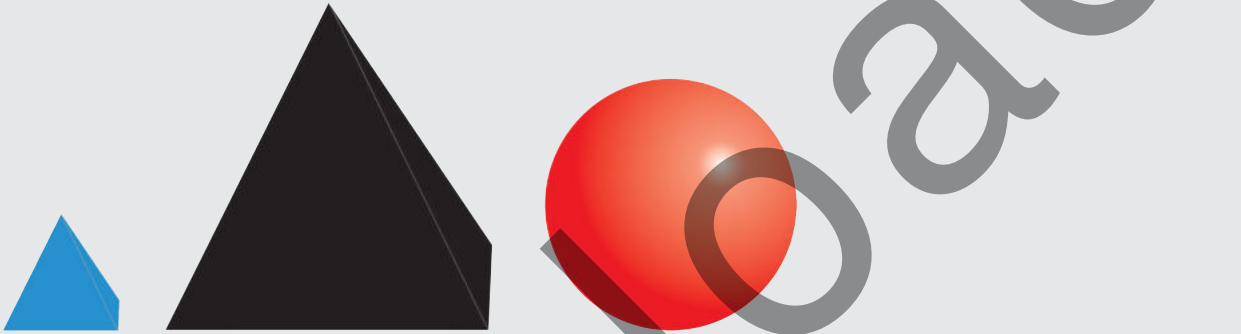
Schatzkiste, in der die Wortartensymbole aufbewahrt werden

Teppich, wenn möglich rund und einfarbig

kleines Tablett

Kopiervorlage „Familie Satz“ K01 (S. 86)

Folgende Wortartensymbole:



Schaffen Sie eine märchenhafte Atmosphäre nach Ihrem Geschmack. Die Wortartensymbole sind noch in einem hübschen Kästchen versteckt und werden nach und nach, dem Fortgang des Märchens entsprechend, herausgeholt. Stellen Sie die Wortartensymbole auf einen kleinen Teppich, dadurch bekommen sie mehr Wichtigkeit. Die Kinder gruppieren sich um den Teppich herum.

Es war einmal ein weiser König, der lebte mit seinen Untertanen hinter den 17 Bergen, das ist noch viel weiter als bis zu den sieben Zwergen. Sein Reich, das Land der Sprache, war unermesslich groß und wundervoll und es war gar nicht so einfach, dieses Reich in Ordnung zu halten. Doch der König hatte einige Helfer, die ihm mit Rat und Tat zur Seite standen.

Die wichtigste Person in seinem Reich war eine große Dame mit einem schwarzen Kleid.

Zeigen Sie den Kindern an dieser Stelle die schwarze Pyramide.

Sie wusste viele Namen, ja, sie wusste die Namen von allen Menschen auf dieser Erde, von allen Pflanzen, von allen Tieren, von allen Dingen, von allen Gefühlen und noch viele mehr. Und wenn sie durch das Land wanderte, dann hörte sich das so an: „Baum, (Pause), Kind, (Pause), Katze, (Pause) ...“

Geben Sie nun die Schwarze Dame einem Kind in die Hand und fordern Sie es auf, auch einen Namen zu nennen. Meist genügt eine freundlich auffordernde deutliche Handbewegung. Es ist üblicherweise unbewusst sofort klar, welche Wörter zu nennen sind. Wenn nicht, so sagen sie etwa: „Nenne bitte einen Gegenstand, ein Tier, ein Ding oder eine Person.“

Ja, weil die Schwarze Dame so weise und vornehm war, hatte sie natürlich einen Begleiter, der ihr stets zu Diensten war. Der Begleiter war ein kleiner Herr mit einem hellblauen Anzug. Die Schwarze Dame bestand meistens darauf, ihren Begleiter bei sich zu haben und er tat das gerne.

Nehmen Sie die kleinste Pyramide (hellblau) und zeigen diese den Kindern. Erzählen Sie dabei weiter.

Der Begleiter war ein sehr höflicher, hilfsbereiter Herr und hatte nur einen einzigen Wunsch, nämlich, sich stets der Schwarzen Dame anzupassen. Und das hörte sich dann so an: „Der Baum, (Pause), das Kind, (Pause), die Katze, (Pause) ...“

Geben Sie nun den Begleiter und die Schwarze Dame in die Runde und fordern Sie die Kinder auf, selbst solche Wortgruppen zu nennen. Wenn die Kinder genug davon haben, erzählen Sie weiter.

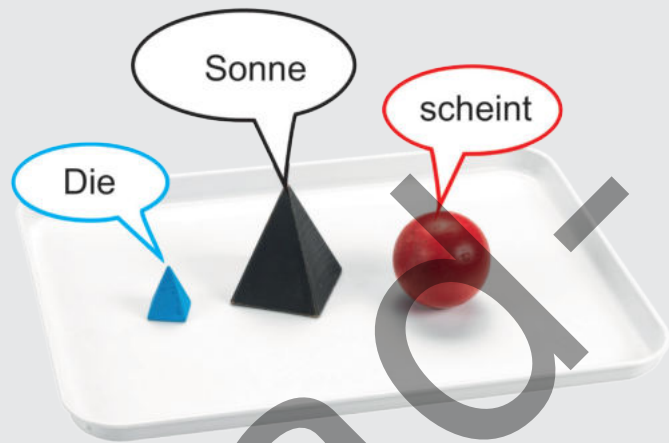
Manchmal kam sich der Begleiter etwas klein vor, wenn er neben der Dame stand. Aber sie sagte ihm immer wieder, wie wichtig er sei, und dass sie sich ohne ihn einsam fühle. Die beiden gingen so Hand in Hand durch das Wörterland. Sie erfreuten sich ihres Lebens und genossen ihre Zweisamkeit. Sie verstanden sich prächtig und verliebten sich ineinander. Und manchmal, wenn zwei sich lieben, passiert etwas Wundervolles – sie bekommen ein Kind. So war es auch. Die Schwarze Dame und der Herr Begleiter bekamen zu ihrer großen Freude ein Kind.

Holen Sie nun die rote Kugel hervor und lassen Sie diese zwischen Ihren Händen hin- und herrollen, während Sie weitererzählen.

Das Kind sah den beiden gar nicht ähnlich. Es war beweglich und unternehmungslustig, es tat, wozu es Lust hatte und spielte und rollte, wohin es wollte, und machte auch sonst noch so allerlei.

Der Herr Begleiter und seine Dame machten sich große Sorgen, weil ihr Kind so springlebendig war. Mit der Ruhe war es nun vorbei. Es war immer irgendetwas los. Anfangs waren der Herr Begleiter und die Schwarze Dame unsicher, wie sie mit der neuen Situation umgehen sollten. Doch schließlich erkannten sie, dass sie gemeinsam mit ihrem zappeligen Kind viel tun konnten. Es war nicht immer einfach, aber sie entdeckten wie lustig, spannend und lebendig die Welt plötzlich geworden war. Sie überlegten einen passenden Namen und kamen überein, ihr fröhliches Kind Zappelphilipp zu rufen. Dann nahm die Dame Zappelphilipp an ihre freie Hand und sie wanderten nun zu dritt durch das Land der Sprache. Das hörte sich so an: „Die – Katze – miaut.“ „Der – Löwe – brüllt.“ „Das – Kind – lacht.“ usw.

Stellen Sie bei jedem Wort das dazugehörige Symbol so auf, dass die Kinder die Satzstruktur auch visuell wahrnehmen können. Geben Sie die drei Symbole an die Kinder, mit der Aufforderung ähnliche Sätze zu bilden, weiter. Es ist praktisch, wenn die Symbole auf einem kleinen Tablett angeordnet sind.



Eines Tages kam ein Fotograf und betrachtete die drei. Ihm gefiel, was er sah, und fragte die Schwarze Dame: „Darf ich ein Familienfoto machen?“ Die Schwarze Dame war sogleich einverstanden und sie stellten sich nebeneinander auf. Leider konnte Zappelphilipp – wie immer – nicht still halten. Der Fotograf versuchte sein Bestes, aber Zappelphilipp war entweder nur halb auf dem Bild oder verwackelt oder gar nicht. Da hatte die Schwarze Dame eine Idee: „Wir nehmen noch unseren Hund mit ins Bild. Vor dem hat Zappelphilipp großen Respekt. Da hält er eine Weile still.“ Gesagt, getan. Sie riefen gemeinsam Punkt, den kleinen Hund.

Nehmen Sie nun das Hündchen und setzen es als Punkt dazu.

Das Hündchen setzte sich hin und bellte: „Schluss – Punkt – aus!“

Bilden Sie nun einen Mustersatz z. B.: „Die – Katze – schnurrt – Punkt.“ Bei jedem Wort stellen Sie demonstrativ das passende Wortartensymbol vor den Kindern auf. Lassen Sie nun alle drei Wortartensymbole gemeinsam mit dem Hündchen Punkt herumwandern und dazu Sätze sagen. Jedes Kind soll während des Sprechens die Symbole in die Hand nehmen und zu seinem Satz passend aufstellen.

Anschließend erhält jedes Kind eine kopierte Vorlage mit der Familie Satz (K01). Die Symbole werden mit den entsprechenden Farben ausgemalt und in die Kästchen passende Sätze eingefügt. Dieses Blatt könnte der Beginn einer persönlichen Wortartenmappe sein.



2. Im Schloss Nomen

Sie brauchen:

Schatzkiste mit den Wortartensymbolen

Teppich

Bausteine

Spielzeugkutsche

Spielzeugfiguren

Spielzeugtiere

durchsichtige Schachtel oder etwas Ähnliches

kleine Vase mit Blumen und andere kleine Pflanzen

Wortartensymbole: *Nomen, Artikel, Verb, Hund Punkt*

Auf dem Teppich ist unter einem Tuch ein Schloss aus Bausteinen vorbereitet.

Der kleine rote Zappelphilipp war ziemlich aufgeregt. Er zappelte, er hüpfte, er wackelte, er hopste, er rannte, er sauste, er sprang ... nun, du kannst dir schon denken, was er wieder einmal alles zu tun hatte.

Warum er so aufgeregt war, möchtest du wissen? Ja, stell dir vor, Familie Satz wollte am Wochenende einen Ausflug machen. Vielleicht wirst du sagen, ein Ausflug ist zwar schön, aber doch nicht so etwas Außergewöhnliches, dass der Zappelphilipp so übermütig sein musste. Du hast natürlich Recht. Aber erstens muss der kleine Springinsfeld sowieso immer etwas tun und zweitens sollte der Ausflug zu einem Schloss führen, wo Zappelphilipp noch nie war – nämlich zum Familiensitz der Schwarzen Dame, zum Schloss Nomen.

Endlich war es so weit. Familie Satz stieg, natürlich gefolgt vom aufgeregt bellenden Punkt, in die große alte Familienkutsche.

Die Wortartensymbole samt Punkt nehmen in einer Spielzeugkutsche Platz. Die Kutsche wird im Sitzkreis von den Kindern um den Teppich herumgeschoben.



Ein Peitschenknall – und das Gefährt setzte sich allmählich rüttelnd und polternd in Bewegung. Zappelphilipp schaute zum Fenster hinaus, wippte mit den Beinen, fragte seiner Mama Löcher in den Bauch, schlief ein wenig, langweilte sich ein bisschen, musste zwischendurch etwas essen und trinken, dann aufs Klo gehen (was in einer Kutsche natürlich schwierig ist und weshalb eine Rast eingelegt werden musste), bis endlich in der Ferne hinter den sieben Hügeln ein mächtiges Gebäude am Horizont auftauchte.

Jetzt waren es nur noch einige Minuten und die Kutsche hielt vor einem riesigen Tor.

Lüften Sie nun das Tuch, sodass das Schloss sichtbar ist.



Zappelphilipp sprang aus dem Wagen und wollte sofort in das Schloss stürzen. Doch halt! Was war das? Die Klinkle ließ sich zwar hinunterdrücken, doch die Tür ließ sich keinen Millimeter breit öffnen.

Da erst sah der kleine Philipp, dass sich neben dem Torpfosten eine Klingel befand. Und schon knarrte eine höfliche Stimme durch den Lautsprecher: „Bitte, nennen Sie den Öffnungscode!“

Öffnungscode? Davon hatte Zappelphilipp noch nie etwas gehört. Ratlos blickte er seine Mama an, die inzwischen mit ihrem Begleiter auch herangekommen war. „Ja, mein Kleiner, jetzt wirst du in mein Geheimnis eingeweiht. Du musst nämlich wissen, dass ich nicht nur einen Namen habe. Ich habe vier Bezeichnungen und diese sind zugleich der Öffnungscode. Also pass gut auf, was ich dir jetzt mitteile, damit du auch dann das Schloss betreten kannst, wenn du einmal alleine hierher kommst.“

Also, dass ich Namenwort heiße, weißt du ja schon längst. Zweitens darf ich mich auch Hauptwort nennen, weil ich eben die Hauptperson in der Familie Satz bin, und drittens heiße ich auch Nomen. Substantiv ist mein ausländischer Name, den verwende ich, wenn ich in andere Länder reise. Nun, wenn du die vier Wörter hintereinander aussprichst, wird sich das Tor automatisch öffnen.“

Zappelphilipp hielt den Mund ganz nah an das Gitter der Sprechanlage und sagte mit deutlicher Stimme: „Namenwort – Hauptwort – Nomen – Substantiv“. Zuerst geschah gar nichts und Zappelphilipp glaubte schon, er hätte Unsinn geredet, doch auf einmal machte es „Klick“ und mit einem leisen Brummen schwingen die breiten Türflügel auf.

Familie Satz durchschritt den Torbogen. Die Schwarze Dame mit ihrem Begleiter, Zappelphilipp und natürlich der kleine Punkt standen mitten im Hof des prächtigen Schlosses. Jetzt war Zappelphilipp natürlich nicht mehr zu halten. So schnell er konnte, eilte er zur ersten Tür. Ohne auch nur ein bisschen zu zögern, riss er sie auf, und wollte sie im ersten Schreck gleich wieder zuwerfen. Mit dem, was er da sah, hatte er nicht gerechnet.

An dieser Stelle lüften Sie ein weiteres Tuch. Darunter befindet sich ein Tablett mit allerlei Figuren.



Der riesengroße Raum war vollgestopft mit Menschen. Da gab es Zauberer, Lehrer und Lehrerinnen, Schuster, Schneider, Mütter, Kinder, Schulwarte, Gärtner, Babys, Jungen und Mädchen, Großmütter und Großväter, Taxifahrer, Busfahrer und und und ...

Zappelphilipp wanderte umher und sah sich alles an. Er hatte noch nie so viele Menschen auf einmal gesehen. Er hatte das Gefühl, dass er gar nicht mit dem Schauen fertig werden konnte.

Die Kinder dürfen nun die Figuren genau betrachten und herausfinden, wer das sein könnte. Wenn sich die Kinder ausreichend damit beschäftigen haben, geht es mit der Geschichte weiter.

Als Zappelphilipp genug geguckt hatte – selbstverständlich musste er ja wieder etwas Neues tun – verließ er diesen Raum. Ein Blick zurück – da bemerkte er ein Schild mit der Aufschrift „MENSCHEN“. Doch er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, schon zog es ihn zur nächsten Tür.

Diesmal öffnete er vorsichtiger und das war gut so. Als er nämlich mit einem Auge durch die Ritze blickte, fauchte ihn gleich ein gewaltiger Löwe an, ein Elefant streckte seinen Rüssel heraus, als wollte er den armen Philipp einfangen und ein paar klitzekleine Ameisen schlüpfen durch den Spalt und krabbelten an Zappelphilips Beinen hoch. Ui, wie das kitzelte!

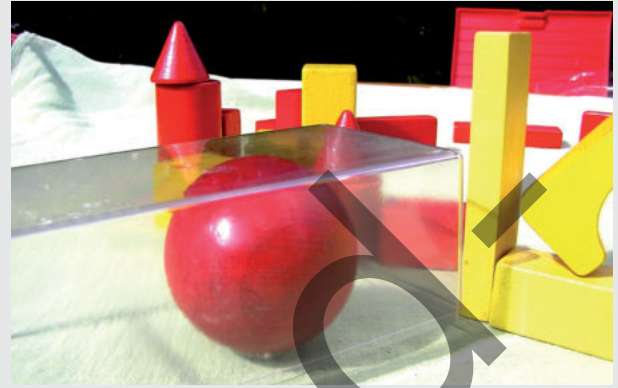
Lüften Sie das Tuch von einem weiteren Tablett, auf dem Tierfiguren aller Art aufgestellt sind. Geben Sie auch an dieser Stelle den Kindern ausreichend Zeit, sich mit den Tieren zu beschäftigen.



Schnell warf Zappelphilipp die Tür wieder zu und erst jetzt las er, was auf dem Türschild stand: GROSSER SAAL DER TIERNAMEN – BITTE NICHT BETRETEN! – ZUTRITT NUR IN BEGLEITUNG DER SCHWARZEN DAME

Huch, das war ja noch einmal gut gegangen. Doch der Kleine war – wie immer – nicht zu bremsen. Schon war er beim nächsten Eingang und so schnell konnte man gar nicht schauen, war der Raum geöffnet. Zum Glück ging es da drinnen wesentlich ruhiger zu. Ja, man könnte sogar sagen, da drinnen war es ziemlich still. Einerseits war es sogar mucksmäuschenstill da drinnen, doch andererseits konnte man das Zimmer kaum betreten. Es war vollgepfropft mit Dingen und Sachen aller Art.

Bereiten Sie für diesen Raum ein einfaches größeres Glas oder eine durchsichtige Schachtel vor und entfernen Sie, während Sie sprechen, das Tuch.



Eigenartig! Hier gab es ja gar nichts zu sehen, absolut nichts! Der Saal war zwar ungeheuer groß, doch ganz, ganz leer. Nicht einmal das kleinste Papierschnippelchen konnte Philipp entdecken! Er blieb eine Weile still stehen und wartete ab. Allmählich begann es doch lebendig zu werden. Zuerst hörte er etwas. Je nachdem, wohin er seine Ohren wendete, vernahm er Musik oder Stimmen oder andere Geräusche.

Dann kitzelte ihn plötzlich etwas in der Nase und er roch die verschiedensten Gerüche: Veilchenduft, Müllgestank, Meeresluft ... und schließlich spürte er etwas in seinem Bauch! Manchmal fühlte es sich wie Hunger an, manchmal wie Angst und ein andermal wie Schmerz. Mit ein bisschen Übung gelang es ihm immer mehr Gefühle wahrzunehmen. Plötzlich schossen ihm auch Gedanken durch den Kopf wie: „Das muss Liebe sein! Das ist Kunst! Ich möchte Frieden haben! Ich wünsche mir Gesundheit!“ Zappelphilipp begann diesen Raum zu genießen. Es war ein bisschen wie Zauberei. Man konnte nichts sehen und angreifen und doch gab es da etwas. Man konnte es hören, riechen, spüren oder sich einfach denken. Zappelphilipp fand das ziemlich toll. Irgendwie vergaß er hier vollkommen die Zeit. Er wusste gar nicht mehr, welcher Tag eigentlich war oder welches Jahr oder welche Uhrzeit. War es Morgen? War es Mittag? Oder war es schon Abend? „Das ist Zauberei!“, schoss es dem Kleinen durch den Kopf. Und er begann seine Mama, die Schwarze Dame, grenzenlos zu bewundern. Für all das, was er hier nur spüren, hören, riechen oder denken konnte, hatte sie einen passenden Namen!

Namen? Irgendwie aus weiter Ferne hörte er seinen Namen rufen. „Zappelphilipp! Zappelphilipp! Wo bist du?“ Da erwachte er wie aus einem Traum und auf einmal stand er wieder mitten im Schlosshof. Wie er dorthin gekommen war? Er konnte es sich nicht erklären.

Während des Vorlesens schreiben Sie einige dieser Wörter an die Tafel.

Duft
Hunger
Angst
Liebe
Frieden

Vor ihm stand die Schwarze Dame, wie meistens mit ihrem Begleiter, und meinte: „Komm, mein Kleiner, wir müssen nach Hause!“ Zappelphilipp war das gar nicht recht, denn dieses Schloss gefiel ihm sehr und er wäre gerne noch eine Weile geblieben. Erst als ihm die Mama hoch und heilig versprach, wieder einmal einen Ausflug hierher zu machen, ging Zappelphilipp folgsam zur Kutsche.

Auf der Heimfahrt war der kleine Bursche ziemlich müde. Er schloss die Augen und schlief und träumte, schnarchte und schnaufte.

Sammeln Sie in den nächsten Wochen mit den Kindern Abstrakta. Zu diesem Zweck bereiten Sie kleine Zettelchen und eine Glasvase vor. Immer wenn ein Abstrakta in Gesprächen oder Geschichten auftaucht, soll dieses Wort auf ein solches Zettelchen geschrieben und in das Glasgefäß geworfen werden. Sobald das Gefäß voll ist, kann man die Abstrakta herausnehmen, ordnen und in das Grammatikheft schreiben.

3. Der müde Herr Begleiter

Was ist denn los?

„Mein lieber Herr Begleiter, was ist denn los?“, flötete die Schwarze Dame.

„Papa, was ist denn los?“, quengelte Zappelphilipp.

„Wir brauchen dich!“, riefen beide im Chor, „Wo bist du?“

Sie blickten sich um und was sahen sie da? Der Herr Begleiter lag mitten auf einer grünen Wiese, hatte die Augen geschlossen und schlief. Sogar ein leises Schnarchen war zu vernehmen.

Das viele Umherschauen, Umhergehen, das Reden und das dauernde *Sich an die Schwarze Dame Anpassen müssen*, hatten den kleinen Herrn Begleiter müde gemacht. Plötzlich standen da Sätze wie:

Bäuerin melkt Kuh.

Herbst färbt Bäume.

Lehrerin singt Lied.

Es klang zwar nicht ganz falsch, aber doch ein wenig seltsam.

Im ersten Moment war die Schwarze Dame sprachlos und die Sätze klangen überhaupt nur mehr so:

— melkt —

— färbt —

— singt —

Bald aber hatte sich die Schwarze Dame gefasst und rief ungehalten: „Frechheit! Ärgernis! Bosheit! Unverschämtheit! Nachlässigkeit! Gewissenlosigkeit! Zumutung! ...“

So bewarf die Schwarze Dame den schlafenden Begleiter mit Namenwörtern, die ihren Ärger ausdrücken sollten. Aber so sehr sie auch nach kräftigen Worten suchte, den Herrn Begleiter erreichten sie nicht. Seelenruhig döste er weiter.

Da hatte Zappelphilipp schon eine bessere Idee.

Er lief zu seinem Papa und
stupste ihn,
kitzelte ihn,
kraulte ihn unter dem Kinn,
tätschelte sein Wangen
und streichelte seine Arme.

Es dauerte auch gar nicht lange, da schlug der Herr Begleiter schnaufend seine Augen auf und schaute verschlafen um sich.

„Es tut mir leid“, stotterte er mit matter Stimme, „ich bin so müde.“

Zappelphilipp konnte das überhaupt nicht verstehen. Er war nie müde, er wollte immer etwas tun.

Auch die Schwarze Dame runzelte die Stirn. Waren es Sorgenfalten oder Ärgerrunzeln? Zappelphilipp war sich nicht sicher, als die Schwarze Dame auch schon fortfuhr:

„Ich kann verstehen, dass du eine Pause brauchst. Ich hätte auch manchmal gerne eine, aber es hilft alles nicht. Wir sind für das Land der Sprache nun mal die wichtigsten Vertreter. Du musst dich aufraffen! Ich bin auch schon zufrieden, wenn du dich nicht so ganz genau festlegst, aber bitte, bitte begleite mich!“ Diese Worte unterstrich die Schwarze Dame mit einem liebebreizenden Augenaufschlag.

Nun, da konnte der Herr Begleiter nicht widerstehen. Schließlich liebte er die Schwarze Dame über alles und wollte ihr doch stets zu Diensten sein. Also rappelte er sich hoch und gesellte sich wieder zu seiner Familie. Sich nicht so exakt und bestimmt auszudrücken, sondern ein wenig unbestimmt, das würde er schaffen.